



# Das Schwimmende Moor in Sehestedt



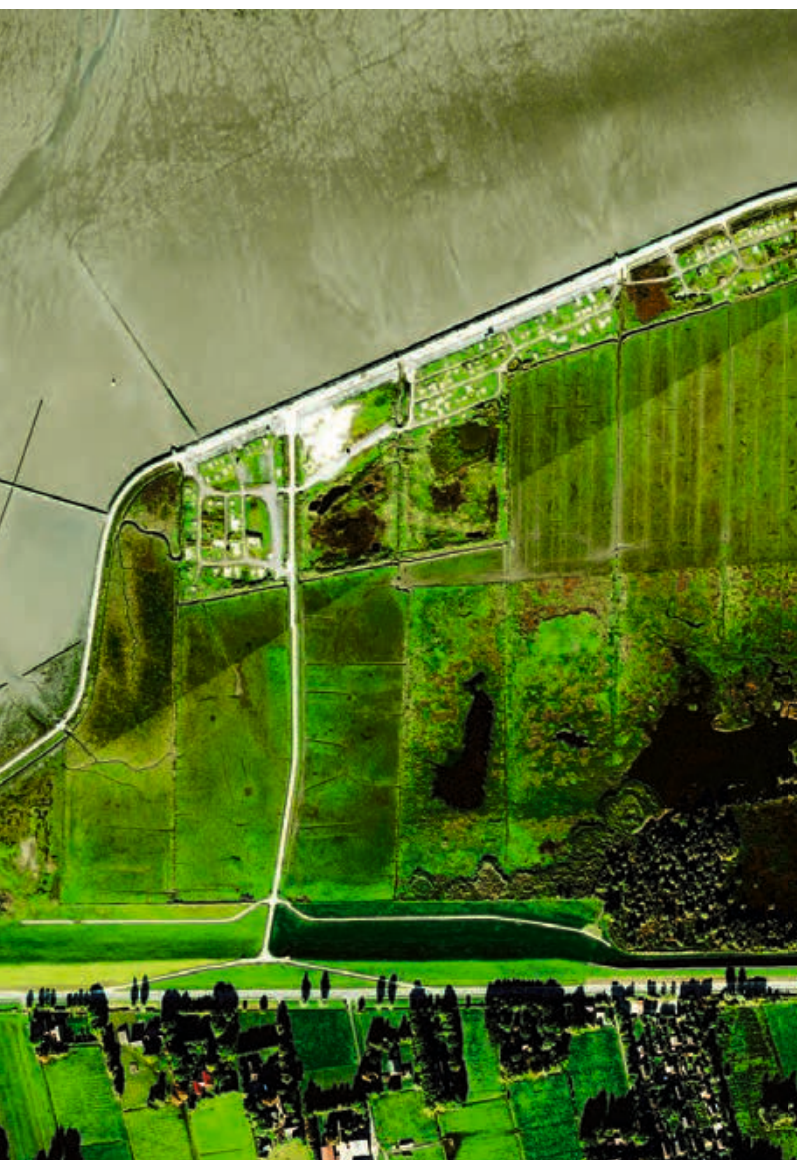
Nationalpark  
Wattenmeer



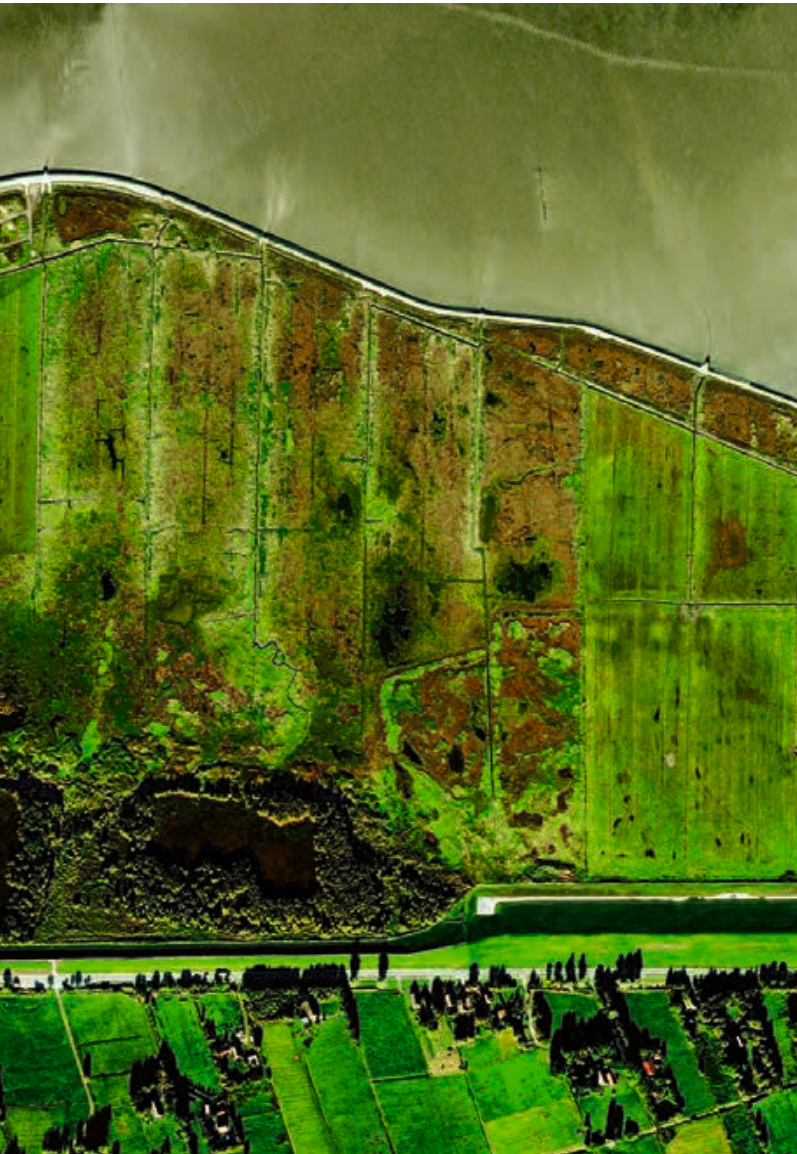
NIEDERSACHSEN

## 2 Inhalt

- 4 Das „Schwimmende Moor“ von Sehestedt
- 6 Blick zurück in die Geschichte
- 8 Der heutige Jadebusen entsteht
- 10 Große Sturmflutereignisse
- 12 Der Deichbau des Admiral Sehestedt
- 14 Sturmflut - das Moor schwimmt
- 16 Das letzte Haus auf dem Schwimmenden Moor
- 18 Landwirtschaftliche Nutzung des Moores
- 20 Deichbau heute am "Schwimmenden Moor"



- 22 Geschützt seit 1938
- 23 Sturmfluten in neuerer Zeit
- 24 Wann sieht man das Moor schwimmen
- 25 Moor und Wissenschaft
- 26 Die botanischen und zoologischen Besonderheiten des Moores
- 30 Eine geologische Besonderheit auf Zeit
- 32 So können Sie das Moor erleben
- 34 Anfahrt
- 35 Impressum





## Einmalig im Weltnaturerbe Wattenmeer: Das „Schwimmende Moor“ von Sehestedt

Das ist einzigartig auf der Welt: Ein Moor, das außen vor dem Deich gelegen ist und bei hohen Orkanfluten aufschwimmt. Das Sehestedter Außendeichsmoor, bekannt als das „Schwimmende Moor“ von Sehestedt ist der noch etwa 10 ha große Rest eines riesigen Moorgebietes, das vor rund 1000 Jahren noch weite Flächen des heutigen Jadebusens und seine süd-östlich angrenzenden Bereiche bedeckte.

Nur wenn extreme Sturm- oder Orkanfluten in Sehestedt mehr als 1,70 m über dem mittleren Tidehochwasser auflaufen, beginnt die mehr als 3 Meter dicke „Moorinsel“ zu schwimmen. Dabei brechen immer Stücke ab, die am Deich oder in den Salzwiesen abgelagert oder weggeschwemmt und von nachfolgenden Fluten zerrieben werden. So wird das Moor allmählich immer kleiner.

Zu seinen Besonderheiten zählt auch, dass hier zwei gänzlich unterschiedliche Ökosysteme direkt aneinander grenzen: Das von Süßwasser geprägte Ökosystem des Moores und das Salzwassersystem der Salzwiesen und des Watts.

Das Moor ist über einen 150 m langen Bohlenweg im Südteil zugänglich, darf ansonsten wegen seiner Einzigartigkeit und Trittempfindlichkeit aber nicht betreten werden um es möglichst lange zu erhalten.



Bohlenweg und Vogelbeobachtungshütte





Abbruchkante mit „Dargen“,  
bei Sturmflut abgebrochene  
Torfbrocken.



Rastende Vögel auf den  
Wasserflächen vor dem Moor.



Wasserfläche vor der Abbruchkante.

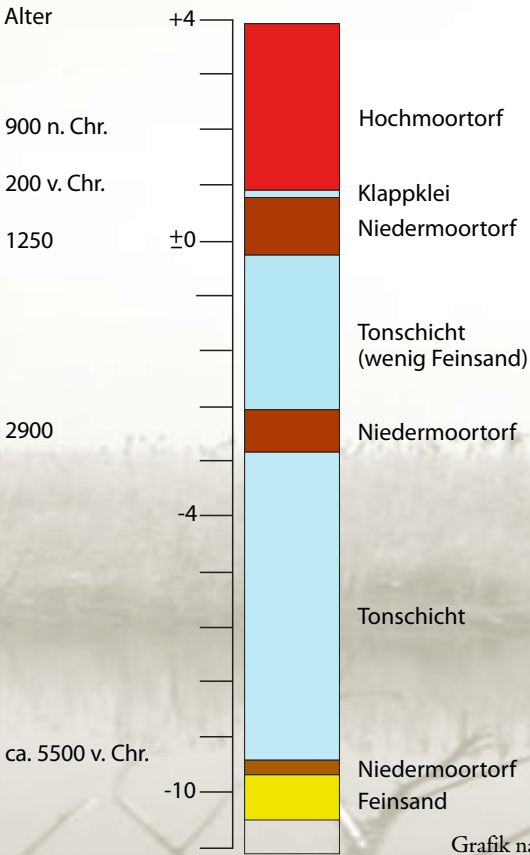
### **Der Anfang: Sand und Geröll**

Gegen Ende der letzten Eiszeit vor rund 10000 Jahren waren gewaltige Wassermassen in Gletschereis gebunden. Als Folge lag der Meeresspiegel etwa 130 m tiefer als jetzt und die heutige Nordsee war größtenteils trocken. Man hätte zu Fuß nach England gehen können. Watten und Moore gab es noch nicht, die Bodenoberfläche war von Sand und Geröll bedeckt und lag in unserem Küstengebiet bis zu 25 m tiefer als heute.

Durch das Schmelzen der Gletscher stieg der Meeresspiegel an. Das Nordseebecken füllte sich mit Wasser, die Nordsee dehnte sich nach Süden aus.

### **Sümpfe und Moore entstehen**

Vor ca. 8000 Jahren erreichte die Nordsee den heutigen Küstenraum. Mit dem Anstieg des Meeresspiegels erhöhte sich im Küstenbereich und auch im Binnenland der Grundwasserspiegel, da das Wasser nicht mehr ungehindert abfließen konnte. Das führte zur Bildung von Sümpfen und Mooren. Im Gebiet der heutigen Ortschaft Sehestedt entwickelte sich auf dem eiszeitlichen Sand zunächst ein Niedermoor. Durch den weiteren Anstieg des Meeresspiegels drang die Nordsee um 5800 v. Chr. in den Jaderaum ein. Es bildete sich der sog. Ur-Jadebusen, der wesentlich größer war als der heutige. Die täglichen Fluten lagerten über dem Niedermoor im Verlauf der nächsten rd. 2700 Jahre eine bis zu 5,5 m dicke Schicht Meeressedimente (Ton) ab. Während eines anschließenden verlangsamten Meeresspiegelanstiegs bildete sich darauf wieder ein Niedermoor, welches später erneut von einer 3 m mächtigen, sehr weichen Tonschicht überdeckt wurde.



Vor 3250 Jahren wuchs über dieser Tonschicht erneut ein Niedermoor und ab 200 v. Chr., in einer Phase eines stagnierenden oder rückläufigen Meeresspiegels, darauf ein bis zu 4 m mächtiges Hochmoor. Diese beiden Moortypen bedeckten damals nicht nur fast den gesamten heutigen Jadebusen, sondern sie reichten weit ins Binnenland hinein. Vor diesem Moor lag in Richtung Nordsee ein breiter, sehr fruchtbarer Marschengürtel, der im Gegensatz zum Moor rasch von Menschen besiedelt wurde.



## Der heutige Jadebusen entsteht

Zerstört wurde das Moor im heutigen Jadebusen durch die verheerenden Sturmfluten des Mittelalters, beginnend 1134 mit der Julianenflut, nach neueren Erkenntnissen doch wohl erst mit der 1. Marcellusflut von 1219. 1334 folgte die Clemensflut und schon 28 Jahre später, 1362, die 2. Marcellusflut.

Diese ging als die „Große Manndränke“ in die Geschichte ein. Seine größte Ausdehnung erreichte der Jadebusen mit der Antoniflut von 1511.

Von da an begann die Zeit der intensiven Rückdeichungen.

Um 1700 war der Jadebusen fast eingedeicht und hatte in etwa auch schon seine heutige Form. Nur ca. 6 km Deich am südöstlichen Jadebusen von Schweiburg bis Hobenbrake fehlten noch. Ein Teilstück davon musste über das verbliebene Moor im Bereich des jetzigen Sehestedt gelegt werden.

Das war wegen der Untergrundverhältnisse ein außerordentlich schwieriges Unterfangen. Alle bisherigen Eindeichungsversuche waren hier deshalb immer wieder gescheitert, bis der dänische König, dem damals auch das Land Oldenburg untertan war, seinen Admiral Christian Thomesen Sehestedt als Statthalter nach Oldenburg strafversetzte. Diesem tatkräftigen Mann ist es gelungen, in 4-jähriger Bauzeit von 1721-1725 diese letzte Deichlücke am Jadebusen schließen zu lassen. 135 ha Hochmoor, auf dem damals mehrere kleine Hofstellen lagen, wurden dabei ausgedeicht.



Um Christi Geburt war der heutige Jadebusen fast ganz von einem Hochmoor bedeckt. Über eine Lücke im Marschgürtel konnte das Wasser natürlich abfließen.



Die Sturmfluten des Mittelalters brachen durch diese natürliche Lücke ins Moor ein und zerstörten es nach und nach.



Nach 1511 begannen verstärkt die Rückdeichungen im Jadegebiet.

## Große Sturmflutereignisse

Große Sturmflutereignisse in unserem Bereich haben das Leben an der Küste stark geprägt und immer wieder zu verheerenden Zerstörungen geführt. Erst seit den 1970er Jahren sind die Deiche bei uns so hoch und sicher, dass es nicht mehr zu Überflutungen im Binnenland gekommen ist.



Historische Darstellungen der Weihnachtsflut 1717.



Die überfluteten Landflächen sind dunkel gefärbt.

In dem über 500 Seiten umfassenden Buch „Gemälde der Sturmfluthen vom 3. bis 5. Februar 1825“ von Fridrich Arends heißt es zu dem Bereich um Sehestedt: „Der Moordeich, im Norden des Kirchspiels Schweiburg, welcher 1722 – 25 mit großen Kosten aufgeführt war – weil die Erde sich immer wieder senkte – erlitt starke Beschädigungen. Das Moor liegt hier zum Theil noch außerhalb Deichs und mehrere Häuser stehen daselbst. Jenes wurde jetzt in seiner ganzen Ausdehnung hoch aufgetrieben, so daß die Häuser ganz vom Moor umgeben waren, indem dieses 4 bis 5 Fuß ( ca. 1,65m ) hoch an den Wänden lag. Nach Ablauf der Fluth sank es wieder. Sogar blieb das Wasser in den Gruben neben den Häusern völlig frisch.“



1. Julianenflut vom 16./17. Febr. 1164, wurde bisher für den ersten Einbruch des Jadebusens angenommen
2. 1. Marcellusflut vom 16. Jan. 1219, erster überlieferter Augenzeugenbericht einer Sturmflut, und nach neuen Erkenntnissen vermutlich erster Einbruch des Jadebusens
3. Clemensflut vom 23. Nov. 1334, Arngast und Jadele versinken im stark erweiterten Jadebusen
4. 2. Marcellusflut vom 16. Jan. 1362, über 100000 Tote im gesamten betroffenen Bereich
5. Franziusflut vom 4. Okt. 1428, Untergang von Aldessen
6. Allerheiligenflut vom 1. Nov. 1436
7. Antoniflut vom 17. Jan. 1511 (Eisflut), Durchbruch durch Eis zwischen Jade und Weser
8. Burchardiflut, 11. Okt. 1634, 2. Große Mandränke, 15000 Tote
9. Weihnachtsflut vom 24./25. Dez. 1717. 11500 Tote, größte bis dahin bekannte Sturmflut
10. Februarflut, 3./5. Febr. 1825, Flutmarke in Dangast + 5,26 m NN
11. Sturmflut vom 13. März 1906, Pegel in Dangast +5,35 m NN
12. Hollandflut vom 1. Febr. 1953
13. Februar- od. Hamburgflut vom 16./17. Febr. 1962, 2. Julianenflut, Pegel W`haven + 5,22 m
14. Längste bisher bekannte Sturmflutkette vom 13. bis 14. Dez. 1973, 6 schwere Sturmfluten
15. 1. Januarflut vom 3./4. Jan. 1976, Capella-Orkan
16. 2. Januarflut vom 21. Jan. 1976
17. Flut vom 30. Okt. / 1. Nov. 2006 an der südlichen Nordsee, Orkan „Britta“ zerreißt das Sehestedter Außendeichsmoor in zwei Teile und schiebt es auf den Deichfuß, Aufstauchung
18. Januarflut vom 11./12. Jan. 2007
19. Sturmflut vom 9. Nov. 2007, Sturmtief „Tilo“ schiebt das Moor erneut auf den Deichfuß.



Sturmflut 1962, Beckmannsfeld. Das Wasser ist über die Deichkrone gelaufen, hat die Binnenböschung abrutschen lassen und das Land überschwemmt.

## Der Deichbau des Admiral Sehestedt

Der Deichbau über das Moor war eine Großbaustelle, auf der bis zu 2000 Menschen beschäftigt waren. Sehestedt kaufte alle verfügbaren Pferde im Umkreis auf, ließ 1000 dreirädrige Wüppen (Karren) und 122 flache Dielenschiffe für den Transport der Erde bauen. Die Schiffe brachten die Erde auf zwei etwa 500 m langen Kanälen, die extra gegraben wurden, zu den Deichbaustellen im Bereich der Büsings- und der Hobenbrake. Auch das nahe gelegene Schapers-Tief (ein Pumpgraben) wurde für den Erdtransport zu Anlegestellen in der Büsingsbrake benutzt.



Durch das Moor ließ Sehestedt mit Holzbohlen befestigte „Einbahnstraßen“ legen. Darauf wurden die mit jeweils 0,27cbm Kleierde beladenen Karren aus dem Vorland herangebracht. Auf nur mit Strauchwerk belegten Wegen fuhren die leeren Karren zurück. Der Fuß des mit 6,60 m Höhe geplanten Deiches sollte 18 m, die Deichkappe 6 m breit werden. Für einen Meter Deich waren somit 72,2 cbm Kleierde = 270 Fuhren erforderlich. 232 davon versackten im Untergrund. Als der Moordeich am 17. November 1725 endlich fertig gestellt war, war sein sichtbarer Teil statt der geplanten 6,60 m nur knapp mannshoch geworden.

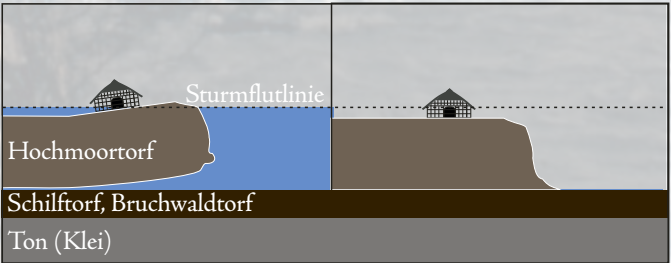


Original der Karte, die Admiral Sehestedt 1722 zum Bau des Deiches von einem Burchart Pape erstellen ließ.



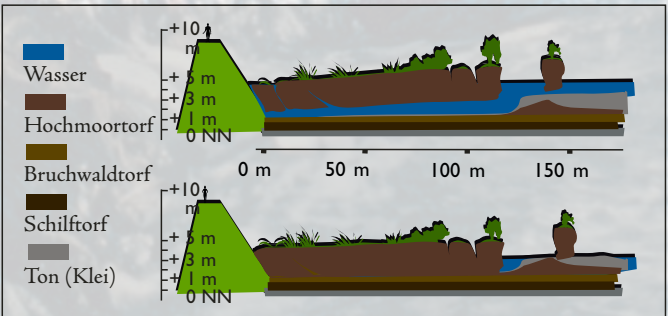
## Sturmflut - das Moor schwimmt

Nach dem Deichbau durch Admiral Sehestedt gelangten 135 ha Moor außendeichs. Die Menschen, die auf dieser Fläche wohnten und Landwirtschaft betrieben, waren dennoch bei Sturm- und Orkanfluten einigermaßen sicher. Dort wo das Moor mit einer Abbruchkante endete, fiel es mehrere Meter senkrecht in die davor liegenden Salzwiesen ab. Hier trocknete es besonders schnell aus und wurde dadurch leichter. Bei einer anrollenden Sturmflut wurde diese Kante des Moores vom Meerwasser angehoben und klappte es **teilweise** auf.



Da der mit Süßwasser gefüllte Moorkörper leichter ist als das Salzwasser, wird ein Auftrieb erzeugt.

Irgendwann, vermutlich um 1825 herum, war das Außendeichs-moor so klein geworden, dass der Scheitelpunkt des Winkels zwischen dem hochklappenden, leichten Hochmoor und dem schwereren, liegen bleibenden Niedermoor den Deichfuß erreichte. Dort kam das Wasser dann wieder hoch. Jetzt war das Moor ganz von hohem Wasser umgeben und schwamm nun „insgesamt“ auf.



Das Wasser konnte nicht aufs Moor vordringen. Es bildeten sich aber tiefe Risse. Der Wellenschlag verursachte ständige Auf- und Abbewegungen der Moorkante und es brachen immer große, als „Dargen“ bezeichnete Stücke ab. Sie wurden bei einsetzender Ebbe in Richtung Nordsee geschwemmt. Das Moor wurde folglich mit jeder größeren Sturmflut kleiner. Seine Bewohner mussten es nach und nach verlassen. Das letzte Haus auf dem Moor ist 1908 durch einen Blitzschlag abgebrannt, nachdem es 1906 noch die zweithöchste hier jemals gemessene Sturmflut einigermaßen glimpflich überstanden hatte.



Bei Sturmflut brechen große Stücke, sogenannte Dargen, ab und bleiben in der vorgelagerten Salzwiese liegen.

### Das letzte Haus auf dem Schwimmenden Moor

Anfang des 20. Jahrhunderts stand noch ein Haus auf dem Schwimmenden Moor. Es war in Bindwerk gebaut und stand nah am Deich auf Hochmoor.

Wie die Familie des Fischers Büsing die bis dahin höchste Sturmflut unserer Küste im Jahr 1906 in diesem Haus erlebte, beschreibt Chr. Künnemann in seinem Buch.



Landwirt Reinhard Baumann aus Norderschweiburg und Sohn Gerhard 1905 auf dem baumlosen Moor.  
Im Hintergrund das letzte Haus auf dem Moor.



„Am 12. März wehte den ganzen Tag ein starker Sturm. Die Ebbe lief nicht mehr ab. Gegen Mitternacht schlugen die Wellen an das Haus und bald danach kam das Wasser in das Haus. Das war ein böses Zeichen, denn noch vier Stunden dauerte es bis zur Flut. Fischer Büsing brachte die Sau in die Stube, die war einige Stufen höher. Als er wieder hinaus wollte, um die Schafe zu holen, war das Wasser so weit gestiegen, daß er die Tür nicht mehr öffnen konnte. Die Familie war in der Stube gefangen. Das Wasser folgte unter der Tür durch in das Zimmer. Da war die Sau nicht mehr sicher und Büsing packte sie und wollte sie zu seiner Frau und den Kindern ins Bett legen. Dabei stieß das störrische Tier an die Laterne, daß sie herunterfiel und nun war es stockfinster in der Stube. Zum Glück hatte er Zündhölzer in der Tasche, so dass er wieder Licht machen konnte. Und dann gelang es ihm, die Sau glücklich ins Bett zu bringen. Es ist wohl das erste Mal gewesen, daß eine Sau, eine Frau und drei Kinder friedlich miteinander das Bett teilten.

Dann brach eine vom Deich zurückrollende Welle die Haustür auf, lief über die Diele, drückte eine Füllung der Stubentür ein und klatschte in die Stube. In demselben Augenblick brach unter dem Fenster das Wasser eine Steinfüllung aus dem Bindwerk. Und von nun an rollten die Wogen durch das offene Haus. Der Schrank fiel um. Die Kommode machte sich selbständig und auch der Tisch und die Stühle.

In höchster Not setzte Büsing seine beiden Söhne auf den Geschirrschrank zwischen den beiden Alkoven. Dann warf er die Sau aus dem Bett ins Wasser. Die Sau schwamm durch die Stube, kam wieder zurück zum Alkoven und wollte wieder aufgenommen werden. Büsing stieß sie zurück, die Sau machte noch eine Runde durchs kalte Wasser und erschien nochmals vor dem Bett. Da hatte er Mitleid und zog sie wieder herein in den Alkoven. Das Tier hat sich nicht mehr gerührt, bis die Flut vorbei war. Die beiden Kinder auf dem Geschirrschrank weinten vor Angst und Kälte. Unter dem Heulen des Sturmes und dem Brüllen des Meeres schlichen die Stunden der Nacht nur langsam dahin, bis die Flut ihren Höhepunkt erreichte. (5,08 m NN.) Dann ebbte das Wasser langsam ab.

Als Büsing die Diele wieder betreten konnte, waren die 3 Schafe und das Rind ertrunken. Nur die Kuh lebte noch.

1908 wurde das Haus durch Blitzschlag eingäschert.“

(Der Text ist leicht gekürzt wiedergegeben.)

## Landwirtschaftliche Nutzung des Moores

Bewirtschaftet wurde das Moor auch nach der Zerstörung des letzten Hauses weiterhin. Mehrere Parzellen wurden gepflegt, gedüngt und vor allem mit Kartoffeln und Getreide bebaut. Zwischen den einzelnen Parzellen wurden z. T. bis heute erhaltene Entwässerungsgräben angelegt und die Heideflächen wurden mit Schafen beweidet. Dadurch blieb das Moor frei von Bäumen.

Bis Anfang der 1970er Jahre gab es immer noch die sog. „Holliche“ auf dem Moor. Das waren kleine eingezäunte Flächen unmittelbar hinter der Abbruchkante. Über eine von den Bauern angelegte Rampe konnte das auf den Salzwiesen grasende Vieh, z. B. bei den Sommer-Springfluten, auf das sichere Hochmoor gelangen. Die Holliche wurden vorrangig zum Melken des Viehs benutzt. Aus einem unmittelbar hinter dem Zaun angelegten Brunnen konnten die Kühe dann auch gleich mit Süßwasser versorgt werden. Etliche dieser Holliche sind nach der Unterschutzstellung des Moores im Jahre 1938 immer wieder illegal angelegt worden und haben ihren Teil zur Zerstörung der Moorvegetation und des Moores beigetragen. In einem Schreiben des Ministers der Kirchen und Schulen als Obere Naturschutzbehörde aus dem Jahr 1941 heißt es: „Die Holliche sind ohne meine Genehmigung eingerichtet worden. Durch das Zertreten der Hochmoorkanten durch das Vieh entsteht eine wesentliche Schädigung des Naturschutzgebietes.“

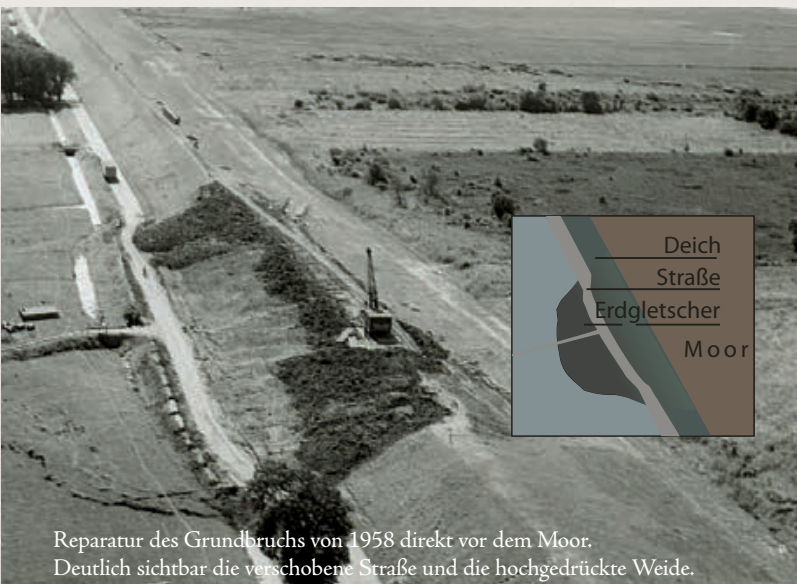
Durch die Februarflut von 1962 wurden die letzten noch vorhandenen Brunnen direkt zerstört oder durch entstandene Risse unbrauchbar. Einige Landwirte gruben zwar noch neue, aber bald darauf wurden Wasserleitungen durch das Moor zu den Salzwiesen verlegt und Selbsttränken installiert. Jetzt konnte endgültig auf Holliche und Brunnen verzichtet werden. Die Brunnen führten übrigens immer Süßwasser, selbst dann, wenn das Moor bei schweren Sturmfluten angehoben wurde und schwamm. Da der Schwarztorf unter der Brunnensohle mit Süßwasser gesättigt war, konnte kein Salzwasser von unten eindringen.

Links neben dem Eingangstor zum Bohlenweg liegt die sog. Moorweide. Die Moorparzelle wurde vor 1914 von ihrem damaligen Besitzer mit Klei überdeckt und damit in eine Salzweide umgewandelt, die nicht mehr aufschwimmen konnte. Bei Deichbauarbeiten 1970/71, direkt vor der Moorweide, versackte der in den aufgeschlitzten Deich aus dem Jadebusen eingespülte Sand und drückte den Torf unter der Weide auf längerer Strecke mehrere Meter hoch. Bis heute ist diese immer noch stark zerklüftete Fläche landwirtschaftlich nicht mehr nutzbar.





Hollich auf dem Moor.



Reparatur des Grundbruchs von 1958 direkt vor dem Moor.  
Deutlich sichtbar die verschobene Straße und die hochgedrückte Weide.



Moorweide nach dem Grundbruch 1970/71.



## Deichbau heute am "Schwimmenden Moor"

Die heutigen Deichbauer haben immer noch mit den gleichen Problemen zu kämpfen wie damals Admiral Sehestedt. Der weiche, wasserhaltige Boden im Untergrund und der Torf geben bei Belastung nach. Die aufgebrauchte Erde versinkt und drückt an anderer Stelle Boden nach oben. Dies sind die gefürchteten Grundbrüche, bei denen innerhalb weniger Tage längere Deichstrecken um mehrere Meter absacken und im Untergrund verschwinden.

Um solche Grundbrüche zur Landseite hin endgültig zu verhindern, wurden in den Jahren 2009-2011 zwischen Schweiburg und Hobenbrake auf einer Strecke von mehr als 6 km Stahlspundbohlen in den Deichfuß unmittelbar neben der Straße gepresst. Sie reichen zwischen 16 und 25 m tief in den Boden. Erst dort wird der feste Sand der letzten Eiszeit erreicht, der unter den Ablagerungen des Ur-Jadebusens liegt. Die Spundwände wurden etwa 2 Meter tief in diesem Sand „vernagelt“ und an der Oberfläche mit Kleiboden abgedeckt. Somit sind sie jetzt im Deichfuß nicht mehr zu sehen. Die Baumaßnahme unter der Regie des II. Oldenburgischen Deichbandes kostete ca. 30 Mio. €. Insgesamt wurden in den Jahren seit 2000 unter Vorstandsvorsteher L. Cornelius rund 170 Mio. € in die Deiche der Wesermarsch investiert.

Um das Schwimmende Moor möglichst lange zu erhalten wurde seinem Bereich außerdem eine sog. „Mitteldeichspundwand“ eingebracht, die etwa 1,50m aus dem Deich herausragt. Sie stellt auf der Deichstrecke vor dem Moor die erforderliche Deichhöhe und damit die Landessicherheit sicher. Der Deich ist hier deutlich schmaler und hat steilere Böschungen weil das Moor selbst auch eine wellenbrechende Funktion hat und den Deich schützt.

Erst nach dem Bau der Spundwand konnte man damit beginnen, den Deich auf 6 km Länge um 2 Meter zu erhöhen. Dadurch ist vorsorglich eine Anpassung an den steigenden Meeresspiegel erreicht. Nach Abschluss der Arbeiten wird der Deich hier mit 9,80 m Höhe über NN der höchste an der gesamten deutschen Nordseeküste sein.

Um Grundbrüche möglichst auch zur Seeseite hin zu verhindern, wurde hier der neue Deich mit einer wesentlich flacheren Neigung angelegt. So wird das zusätzliche Gewicht besser und großflächiger verteilt. An der Basis hat er eine Breite von 85 m. Seit 2007 wird dieses Deichstück entwässert um das Risiko von Versackungen zu verringern.

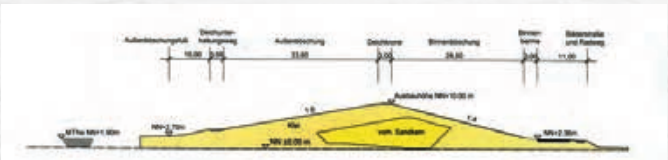
Die enormen finanziellen Investitionen in den hiesigen Küstenschutz waren und sind unbedingt notwendig. Ein Deichbruch an dieser Strecke würde den größten Teil des Landkreises Wesermarsch unter Wasser setzen, da weite Bereiche des Hinterlandes unterhalb des Meeresspiegels liegen. Die Fluten würden bis nach Oldenburg vordringen.



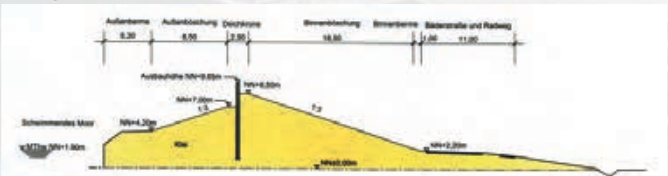
Einbringen der Spundbohlen entlang der Straße.



Der fertiggestellte Deich.



Diese Grafiken vom NLWKN-Brake verdeutlichen die unterschiedlichen Deichprofile im Bereich von Sehestedt.



## Geschützt seit 1938

1938 wurde das „Schwimmende Moor“ aus geologischen, botanischen, zoologischen und heimatkundlichen Aspekten endgültig ganz unter Naturschutz gestellt, nachdem in den Jahren zuvor schon einige Teilflächen geschützt worden waren. Aus den Akten dieser Zeit geht hervor, dass die das Moor nutzenden Bauern mit dieser Maßnahme überhaupt nicht einverstanden waren, weil die Bewirtschaftung eingestellt werden mußte. Von der Regierung aufgestellte Naturschutzschilder wurden oftmals umgehend wieder entfernt. „In der letzten Nacht sind die beiden Schilder im Reichsnaturschutzgebiet entfernt worden. Es stehen nur noch die Pfähle. Auf einem Schild war das Wort „bestraft“ mit Teer überstrichen worden.“

Mit der allmählich aber doch ausbleibenden Bewirtschaftung kam es schnell zu einer zunehmenden Verbuschung und Bewaldung. Deshalb werden seit 1971 zwei Flächen von Birken frei gehalten.

Seit 1986 gehört dieses Gebiet zum Nationalpark „Niedersächsisches Wattenmeer“ und damit seit 2009 auch zum UNESCO Weltnaturerbe.

2007 wurde von einer internationalen Jugendgruppe und den Jugendwerkstätten "Meyershof" des Landkreises Wesermarsch ein Bohlenweg angelegt, der zu einer Beobachtungs- und Informationshütte führt.







Der 2006 entstandene Riss ist vom Deich aus gut zu erkennen. Er teilt das Moor in zwei Hälften.

## Sturmfluten in neuerer Zeit

In den Jahren 2006 und 2007 gab es mehrere heftige Sturmfluten an unserer Küste. Der Orkan „Britta“ tobte am 1. 11. 2006 mit Sturmböen bis 156 km/h über der Nordsee. Die dadurch ausgelöste Sturmflut brachte das Moor zum Schwimmen, riss dabei den Südteil von der nicht mehr schwimmfähigen ehemaligen Kulturfläche ab, und verdriftete ihn um 6 bis 8 Meter nach Süden. Gleichzeitig drückte er ihn dabei auf den Deichfuß und stauchte ihn hier zu einem mehr als einen Meter hohen, und mehrere Meter breiten Wall auf. Das Schwimmende Moor ist seitdem durch eine fast 100 m lange, direkt auf den Deich zulaufende, wassergefüllte Rinne in zwei Teile zerrissen.



Am 9. 11. 2007 schwamm das Moor während des Orkans „Tilo“ abermals. Wieder wurde es so heftig gegen Deich gedrückt, dass der gerade erst wieder hergestellte Deich-Entwässerungsgraben erneut zugesperrt wurde. An der Abbruchkante wurde es, wie schon beim Orkan „Britta“, durch schwere Brecher bis zu 45 m weit überspült. Noch lange danach waren das abgelagerte Treibgut und einige kleine auf dem Moor geworfenen Dargen deutlich zu erkennen.

## Wann sieht man das Moor schwimmen?

Das Aufschwimmen ist nur selten zu erleben. Voraussetzung ist eine schwere Sturm- oder Orkanflut aus Nordwest, bei der das Wasser mehr als 1,70 m über Mitteltidewasser (MTHw) aufläuft und starker Seegang herrscht. In Sehestedt liegt das MTHw bei + 1,79 über NN. 1,70 m dazu gerechnet ergibt 3,49 m. Das Wasser steht dann auf der vorgelagerten Salzwiese wenigstens 1,15 m hoch. Das Moor hebt sich wenn das Salzwasser fast die Mooroberfläche erreicht hat. Der Auftrieb ist so stark, dass alles, was sich auf dem Moor befindet, mit angehoben wird, früher auch die Häuser und die Brunnen. Beim Aufschwimmen liegt die Abrissstelle zwischen dem Hoch- und dem Niedermoor etwa 3,10 m unter der Geländeoberfläche des Moores und damit mehr als 1m tiefer als die davor liegenden Salzwiesen. Wenn jetzt Dargen abbrechen und weggetrieben werden, bleiben tiefe „Dargenlöcher“ zurück, die sich mit Wasser füllen.



Leichte Sturmflut an der Moorkante.



Abbruchkante des Moores an der Wasserfläche mit Dargen.

## Moor und Wissenschaft

Ein so einmaliges Gebiet ist natürlich auch für die Wissenschaft von besonderer Bedeutung. Schon seit Jahren arbeitet das Institut für historische Küstenforschung (Wilhelmshaven) im und am „Schwimmenden Moor“. Interessante Ergebnisse kamen u. a. bei Bohrungen in den Salzwiesen heraus. Unter der Klei- oder Sedimentschicht der Salzwiese liegt bis zur Steinbank die unterste Hochmoorschicht, mit dem schon stark zersetzten, dunklen Schwarztorf. Daraus lässt sich schließen, dass in früheren Zeiten die Dargen schon an dieser Stelle abgerissen sind und nicht erst an der Nahtstelle von Hoch- und Niedermoor. Aufgeschwommen ist aber seit etwa 1825 immer die gesamte Hochmoorschicht. Das beweist eindeutig der überall nur auf dem Niedermoor liegende Klappklei.



Nach einer Sturmflut, bei ablaufendem Wasser.

### Ein besonderes geologisches Phänomen: der Klappklei

Unter dem aufgeschwommenen Hochmoor kommt das Wasser zur Ruhe. Die mitgebrachten Sedimente sinken auf das nicht schwimmfähige Niedermoor. Hier entsteht der sogenannte Klappklei (von Aufklappen), der inzwischen an manchen Stellen bis zu 30 cm stark geworden ist. Klappklei weist eine deutliche Schichtung auf und ist nicht von oben durchwurzelt.



26 Die botanischen und zoologischen Besonderheiten des Moores



Sonnentau



Weisses Schnabelried



Moorlilie



Torfmoos



Wollgras



Besenheide

## Die botanischen und zoologischen Besonderheiten des Moores

Selbst die Birken, die mit der zunehmenden Austrocknung des Moores verstärkt aufkommen, sind im Schwimmenden Moor etwas Besonderes. Die Karpathenbirke (*Betula carpathica*) kommt sonst nur auf den Ost-friesischen Inseln vor. Um den Bestand der extrem licht- und wasserabhängigen Moorpflanzen zu erhalten, werden einige Flächen regelmäßig von Bäumen und Sträuchern freigehalten. So können sich hier noch einige moortypische Arten wie verschiedene Torfmoose, Moor- oder Ährenlilie, Wollgras, mehrere Heidekrautarten, Moosbeere, Rundblättriger und Mittlerer Sonnentau, Rasensimse, Weißes Schnabelried und der Gagelstrauch halten.

An der Abbruchkante ist an den Pflanzen der Salzwassereinfluss deutlich zu erkennen. Selbst viele der Birken sterben ab, stattdessen wachsen Arten wie Strandaster und Strandwermut auf dem Moorboden. Im Mittelteil ist das ehemalige mit Klei überdeckte Kulturland mit Schilf bestanden. Diese Art ist leicht salztolerant und kann daher gelegentliche Überflutungen ertragen. Auch vor der Abbruchkante gibt es größere Bestände. Hier liegen auch verschieden große Wasserflächen (ehemaliges Moor) und einige Dargen, die bei Sturmfluten aus dem Moorkörper herausgerissen wurden.





28 Die botanischen und zoologischen Besonderheiten des Moores



Löffler



Uferschnepfe



Rotschenkel



## Vögel im und am Moor

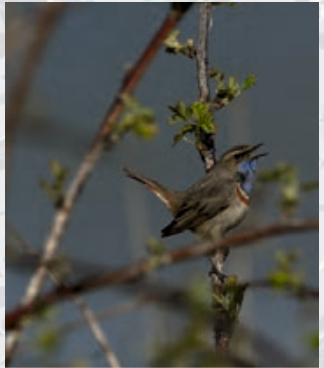
Die Wasserflächen sind idealer Aufenthaltsort für viele Wat- und Wasservögel, u. a. Säbelschnäbler, Rotschenkel, Dunkler Wasserläufer, Grünschenkel, Uferschnepfen, Brandgänse, Löffel-, Krick- und Stockenten, versch. Möwenarten, Löffler und Silberreiher. Alle lassen sich aus der Hütte heraus besonders gut beobachten.

Im Moor selbst und in den Schilfbeständen sind verschiedene Singvogelarten wie Rohrammer, Dorngrasmücke, Teichrohrsänger und Blaukehlchen zu finden.

Auf dem Bohlenweg sonnen sich übrigens manchmal Mooreidechsen.



Rohrammer



Blaukehlchen



Löffelente

## Eine geologische Besonderheit auf Zeit

Das Sehestedter Außendeichsmoor ist in der beschriebenen Konstellation weltweit einmalig. Nur hier kann man noch anschaulich erfahren, wie sich unsere Küstenregion in den letzten 800 Jahren entwickelt hat. Nur hier treffen Meer und Moor gelegentlich direkt aufeinander.

Schwere Schäden wie 2007 sind bislang nicht mehr beobachtet worden. Sie erinnern uns aber daran, dass es sich beim Sehestedter Außendeichsmoor um eine geologische Besonderheit auf Zeit handelt. Niemand kann voraussagen, wie lange es noch existiert. Eines ist aber sicher: Sie können sagen, dass Sie es noch gesehen haben.



1958 gab es nur wenige Bäume auf dem Moor.  
Die Kulturflächen sind deutlich zu erkennen.











## So können Sie das Moor erleben

Eine Treppe beim Parkplatz vor dem Moor führt zu einer Aussichtsplattform auf dem Deich. Auf Bronzetafeln des II. Oldenburgischen Deichbandes werden hier Besonderheiten des Deichbaues und des Moores erklärt, und man hat einen guten Überblick über das noch knapp 10 ha große Restmoor.

Der größte Teil darf aus Naturschutzgründen nicht betreten werden, aber Sie können auf einem ca. 140 m langen Bohlenweg, der von der Südspitze des Moores zur Abbruchkante führt, einen guten Eindruck vom Sehestedter Außendeichsmoor gewinnen. Am Ende kann man von einer Beobachtungshütte aus die Vögel auf der Wasserfläche im Vorland beobachten und Infos über das Moor nachlesen.

Die Nationalpark-Erlebnisstation „NEST“ am Strandbad Sehestedt zeigt während des Sommers u. a. eine informative Ausstellung über das Moor und bietet dann auch regelmäßig geführte Wanderungen auf dem Bohlenweg ins Moor an.

Auf dem Salzwiesen-Erlebnispfad können Sie entlang des Wattenmeeres, durch die Salzwiesen und auf dem Deich das Moor weiträumig umrunden.







Literatur

1. Fridrich Ahrends, Gemählde der Sturmfluthen vom 3. Bis 5. Februar 1825
2. K. - E. Behre, Das Moor von Sehestedt, Landschaftsgeschichte am östlichen Jadebusen, 2005, Brune-Mettcker Druck- und Verlagsgesellschaft, Wilhelmshaven
3. K. - E. Behre, D. Kucan, Neue Untersuchungen am Außendeichsmoor bei Sehestedt am Jadebusen, 1999, Isensee Verlag, Oldenburg
4. K. - E. Behre, Die Geschichte der Landschaft um den Jadebusen, 2012, Brune-Mettcker Verlag Wilhelmshaven
5. K. - E. Behre, Die Entwicklungsgeschichte des Jaderaumes, 6 Karten, 2008, GLL Oldenburg
6. E. Erdmann, Rund um das Schwimmende Moor, 1982, Holzberg Verlag, Oldenburg
7. Chr. Künnemann, Meer und Mensch am Jadebusen, 1963, Ad. Littmann Verlag, Oldenburg

Text:

Dieter Bloem, Jade und Rüdiger von Lemm, Jade

Bilder:

Karl - Ernst Behre, Rüdiger Baumann, Dieter Bloem, Erich Erdmann, Horst Hildebrand, Anika Seyfferth, Rüdiger von Lemm, Markus Säfken, Archiv Nationalparkverwaltung

Layout:

Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, Wilhelmshaven

Gefördert durch:

N-Bank

Gemeinde Jade

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stand 02/2024



Organisation  
der Vereinten Nationen  
für Bildung, Wissenschaft  
und Kultur



Das Wattenmeer  
Welterbe seit 2009